

## NOCH EINMAL ZUR FIGURALEN KUNST VON KLEINKLEIN

Obwohl im ersten Band der Fürstengräber aus Kleinklein bereits eine eingehende Würdigung der figuralen Kunst Kleinkleins erfolgte, soll dieses Thema hier noch einmal angesprochen werden, wobei der Fokus auf den frühen Zeugnisse und der Entwicklung der Kleinkleiner Kunst liegt.

Wie die Beschreibung der verzierten Bronzegefäße zeigte, wurde der Dekor meist in waagrechten bzw. konzentrischen Zonen angeordnet. Geometrische wie figurale Ornamente finden sich nur auf der Situla vom Typ Kurd, den glatten Bronzestiben, den Bronzedeckeln und den Breitrandschüsseln. Der größte Teil der Ornamente auf den Bronzegefäßen aus dem Pommerkogel wurde in Punzbuckelmanier ausgeführt. In sehr viel geringerer Zahl finden sich auch Ornamente in Relieftechnik, wobei sich diese Ziertechnik auf Vogeldarstellungen und geometrische Muster beschränkt.

Neben einzelnen Buckelreihen stellt die typische dreifache Punzbuckelreihe, die aus einer kräftigeren Buckelreihe in der Mitte und zwei flankierenden kleineren besteht, das wesentliche Grundelement des Dekors dar. Im Pommerkogel erscheint noch eine Spielart der dreifachen Buckelreihe, wobei die mittleren Buckel durch eingepunzte plastische Kreise ersetzt wurden. Die in Punzbuckeltechnik ausgeführten Tier- und Menschengestalten wurden zumeist als einfache Umriss wiedergegeben. Auf weitere realistische Details im Inneren wie Augen oder Kleidung wurde weitgehend verzichtet, stattdessen finden sich mitunter rückgratartige Buckellinien im Inneren. Der Sinn dieser Binnenzeichnungen ist kaum ergründbar.

Die Bronzegefäße aus dem Pommerkogel zieren unterschiedlichste Ornamente, die sich zu Gruppen zusammenschließen lassen (**Abb. 47-52; 54-57; Beil. 1-2**): geometrische Ornamente, Räder, Sonnenbarken, Tiere und Menschen. Eine recht stattliche Gruppe bilden die geometrischen Ornamente, zu denen Tangentenbuckelreihen, Mäander, Rautenbänder, Zickzacklinien, »schraffierte« Dreiecke, Kreise, Kreisbuckel, Kreisrosetten, Punktrosetten und Punktkreuze zählen. Vor allem die Mäanderornamente finden sich in sehr unterschiedlicher und vielfältiger Form (**Abb. 48-49; 56-57; Beil. 1-2**). Das Spektrum reicht von einfachen Mäanderhaken bis zu komplexen Mäanderfriesen, die breite Zonen einnehmen. Die vielfach vorkommenden spiralförmigen Mäanderhaken zeigen eine große Nähe zur Verzierung der zeitgleichen Keramikgefäße an, denn dieses Ornament zählt zu den typischen Ziermotiven der Stufe 3<sup>1107</sup>, auch wenn sie auf den Keramikgefäßen nicht immer in so streng horizontaler Ordnung angebracht wurden wie auf den Metallgefäßen. Mäanderartige Muster in der Punzbuckeltechnik finden sich außerdem im Fürstengrab von Strettweg<sup>1108</sup>, auf zwei Gürtelbeschlägen aus Vače und Velike Malence<sup>1109</sup>, einem Gürtelblech von Grab 1008 von Most na Soči<sup>1110</sup> in Slowenien, auf einer Bronzesitula aus Grab 5/35 Picugi (Istarska žup./HR) in Istrien<sup>1111</sup>, zwei Bronzesitulen aus Grab 122 von Este-Villa Benvenuti und Grab 187 von Este-Rebato in Venetien<sup>1112</sup>, auf einem Bronzedeckel aus Bologna-Arnoaldi in der Emilia-Romagna<sup>1113</sup> sowie auf der Rippenziste aus Solniki Małe (woj. dolnośląskie/PL)<sup>1114</sup>, die möglicherweise südostalpiner Herkunft ist.

Von besonderer Bedeutung sind die Punktrosetten mit Strahlen (**Abb. 48; 51; 56**), denn sie weisen, wie schon O.-H. Frey herausarbeitete<sup>1115</sup>, auf Verbindungen zur protokorinthischen und korinthischen Keramik aus Griechenland hin<sup>1116</sup>. In unserem Zusammenhang interessieren nur Punktrosetten mit deutlich dar-

1107 Dobiak 1980, 135f. Abb. 17, 1. 10. 13. 16.

1108 Egg 1996a, 110ff. Abb. 65-67; 129ff. Abb. 74. 76-77.

1109 Starè 1955a, Taf. 45, 5. – V. Starè 1960/61, Taf. 3, 1. – Guštin/Preložnik 2005a, Abb. 25, 1. 6.

1110 Teržan/Lo Schiavo/Trampuž-Orel 1985, 188 Taf. 105A.

1111 Chieco Bianchi 1994, 85 Abb. 5, 2.

1112 Chieco Bianchi 1994, 85 Abb. 4, 2; 5, 1.

1113 Montelius 1895, 403 Taf. 86, 10.

1114 Stjernquist 1967, Bd. 2, 12 Taf. 64, 1.

1115 Frey 1969, 82. – Frey 1980, 103f. Abb. S. 102. – Egg 2013b, 448f. Abb. 195-196.

1116 Vgl. dazu die vielen Abbildungen bei Neeft 1987, 162 ff.

gestellten Strahlen, wie sie aus Oberitalien und dem Ostalpenraum vorliegen. Eine Durchsicht der von C. W. Neeft monographisch erfassten protokorinthischen Aryballoi lässt erkennen, dass Punktrossetten mit Strahlen gehäuft auf ovoiden Aryballoi des Stream B und C vorkommen. Nur vereinzelt erscheinen die Punktrossetten mit Strahlen auf den älteren kugeligen und konischen Aryballoi<sup>1117</sup>. Die ovoiden Aryballoi bieten zwar gute Vorbilder für die estensischen und ostalpinen Punktrossetten, ihre Verbreitung beschränkt sich allerdings auf Süditalien und Griechenland<sup>1118</sup> und laut dem vorliegenden Material kommen entsprechende Aryballoi in Etrurien nicht vor. Die Zeitstellung der ovoiden Aryballoi, die C. W. Neeft zwischen 665 und 620 v. Chr. ansetzt<sup>1119</sup>, passt hingegen vorzüglich zur Datierung des Pommerkogels in die Stufe Ha C2/ Stična 1 und zur Frühphase der Este-Kunst, die anhand des Grabes 126 von Este-Villa Benvenuti in die Stufe Este III B2/Ha C2<sup>1120</sup>, und damit in ein absolutes Zeitfenster zwischen 660/650 und 630/620 v. Chr. datiert werden kann<sup>1121</sup>. Mit der nachfolgenden korinthischen Keramik verschwinden die Punktrossetten mit Strahlen wieder.

Im etruskischen Italien scheint die Punktrossette mit Strahlen keine bedeutende Rolle gespielt zu haben<sup>1122</sup>, was aber nicht bedeutet, dass sie gänzlich fehlt. Punktrossetten mit Strahlen erscheinen mehrfach auf korinthischen und etrusko-korinthischen Olpen, deren Rotellen bzw. Hälse mit Punktrossetten bzw. Punktrossetten mit Strahlen bemalt wurden. Gute Beispiele dafür finden sich auf entsprechenden Olpen aus Vulci<sup>1123</sup>, Cerveteri<sup>1124</sup>, Tarquinia und Orvieto<sup>1125</sup>. Während die spätprotokorinthischen und korinthischen Olpen aus Vulci in denselben Horizont wie die ovoiden Aryballoi sowie die estensischen und Kleinkleiner Punktrossetten zu stellen sind<sup>1126</sup>, werden die etrusko-korinthischen Olpen bereits dem 6. Jahrhundert v. Chr. zugerechnet<sup>1127</sup> und kommen daher als direkte Vorbilder für die Kleinkleiner Punktrossetten kaum noch infrage.

Es ist daher schwer abzuschätzen, ob die Punktrossetten mit Strahlen, wie bislang vermutet, über das Adriatische Meer<sup>1128</sup> ins Caput Adriae gelangten oder ob dieses Ornament, wie so manch anderes, nicht doch über Etrurien in den Norden vermittelt wurde. In jedem Fall griffen die Handwerker der Este-Kultur in Venetien dieses Ornament in den frühen Werken der Este-Kunst auf. Von dort ausgehend fanden Punktrossetten im Kriegergrab A von Sesto Calende (prov. Varese/I) in der Lombardei<sup>1129</sup>, im Depotfund von Obervintl in Südtirol<sup>1130</sup>, im Helmgrab von Vače in Slowenien<sup>1131</sup>, in den Fürstengräbern von Kleinklein in der Steiermark, im Gräberfeld von Hallstatt in Oberösterreich<sup>1132</sup> und in leicht abgewandelter Form sogar im Magdalenenberg bei Villingen-Schwenningen (Schwarzwald-Baar-Kreis) in Baden-Württemberg<sup>1133</sup> ihren nördlichen Widerhall. Die Punktrossetten mögen Blüten darstellen, aber ihr tieferer Sinngehalt bleibt uns verborgen.

1117 Neeft 1987, 40. 71. 96. 106.

1118 Wenn man die Fundorte der ovoiden Aryballoi mit Punktrossetten mit Strahlen, die C. W. Neeft zusammengestellt hat, durchsieht, stammen alle aus Griechenland und Süditalien und kein einziges aus Etrurien (Neeft 1987, Anm. 580. 584. 586-590. 600. 630).

1119 Neeft 1987, 378 f.

1120 Zum Grab vgl. Capuis/Chieco Bianchi 2006, Abb. 176-186.

1121 Dafür sprechen die Mehrkopfnadeln mit Scheibchenzier zwischen den Knöpfen ebenso wie die Kahnfibeln vom Typ XI b (Tomedi 2002, 81).

1122 Auf etrusko-korinthischen Vasen erscheinen hauptsächlich Punktrossetten ohne die typischen Strahlen. Eine gründliche Nachsuche in dem Werk von J. G. Szilágyi zur etrusko-korinthischen Keramik bestätigt den Befund (Szilágyi 1992; 1998).

1123 Eine spätprotogeometrische Olpe mit entsprechender Zier liegt aus Vulci »Poggio Maremma«, Grab vom 30.10.1983, vor (Moretti Sgubini 2001, 468 f. Taf. 5d).

1124 Zwei Olpen aus Cerveteri »San Paolo«, Grab 2, stammen vom Übergang von der protokorinthischen zur korinthischen Phase (Rizzo 2005, 290 f. Taf. 6).

1125 Entsprechende etrusko-korinthische Olpen mit Punktrossetten sind aus Tarquinia und vor allem aus Orvieto bekannt geworden (Martelli 1987, 288 Nr. 83. – Cappelletti 1992, 44 ff. Nr. 8. 10-11).

1126 Moretti Sgubini 2001, 468. – Rizzo 2005, 290 f.

1127 Martelli 1987, 288 Nr. 83. – Cappelletti 1992, 44 ff. Nr. 8. 10-11.

1128 O.-H. Frey glaubte auch nicht an eine Weitergabe über Etrurien, verwies aber auf einige nicht restlos überzeugende Parallelen in Etrurien (Frey 1969, 82 Anm. 410).

1129 Frey 1969, 49 Abb. 26. – De Marinis 1975, Taf. 3, 1.

1130 Schindler 1998, Abb. 41, 3173.

1131 Von Hochstetter 1883, 22 f. Abb. 14. – Gabrovec 1960, Abb. 10, 1d. – Frey 1980, 103 f. Abb. S. 102.

1132 Frey 1969, 52 Abb. 28. – Frey 1980, 103 f. Abb. S. 101.

1133 Spindler 1973, Taf. 42, 1.

Eine Besonderheit der Kleinkleiner Bilderwelt bilden die eigentümlichen Dreiecke auf der Situla vom Typ Kurd aus dem Pommerkogel (**Beil. 1, 1**), die von oben wie von unten ins Bildprogramm hineinragen. Die einzige Parallele findet sich auf Ziste VII aus dem Kröllkogel<sup>1134</sup>. Es scheint sich damit um ein lokales Element aus Kleinklein zu handeln.

Auf den Breitrandschüsseln aus dem Pommerkogel dominieren große Buckel, konzentrische Kreisbuckel und Tangentenbuckelreihen (**Abb. 58-60**). Das Ornament mit den Tangentenbuckeln auf der Breitrandschüssel I und II besitzt auf mehreren Exemplaren von Hallstatt<sup>1135</sup> sowie auf vier Breitrandschüsseln aus dem Fürstengrab von Strettweg in der Obersteiermark<sup>1136</sup> gute Parallelen. Es handelt sich bei den Breitrandschüsseln mit Tangentenbuckeln damit um Erzeugnisse, die mit großer Wahrscheinlichkeit in der Steiermark bzw. dem angrenzenden Oberösterreich hergestellt worden sein dürften. Eine weiterführende Studie zu den Tangentenbuckeln ergab, dass diese Zierform darüber hinaus allgemein im Osthallstattkreis verbreitet war<sup>1137</sup>.

Die Aufteilung in Felder, wie sie auf der Breitrandschüssel 1 aus dem Pommerkogel (**Abb. 58**) begegnet, findet auf der Breitrandschüssel aus Grab 340 von Hallstatt ein Gegenstück<sup>1138</sup>. Bemerkenswert sind außerdem noch die großen Buckel mit den Knospen, wie sie auf der Breitrandschüssel I und der verzierten Situla vom Typ Hajdúböszörmény ohne Zuordnung (**Abb. 70, 1**) zu einem bestimmten Fürstengrab vorkommen. Ansonsten finden sie sich nur noch auf der Breitrandschüssel aus Grab 732 von Hallstatt<sup>1139</sup>, allerdings kamen sie ohne Tangentenlinien aus. Es wurde oben schon ausgeführt, dass die Zierweise der Breitrandschüssel I vom klassischen Kanon Kleinkleins abweicht, was als Indiz für eine Herstellung im Umfeld von Hallstatt gewertet werden könnte. Obwohl Kreisringbuckel vielfach auf Breitrandschüsseln aus Hallstatt vorkommen, bleibt die Anordnung des Dekors auf Breitrandschüssel III (**Abb. 60**), der sich aus zwei durch Dreifachbuckellinien abgetrennte Kreisringbuckelreihen zusammensetzt, ohne Parallele. Nichtsdestoweniger zeigt sich eine enge Verknüpfung der Breitrandschüsseln aus Kleinklein mit den Exemplaren aus Strettweg und Hallstatt, was zum wiederholten Male die engen Kontakte zwischen diesen drei Zentren bestätigt.

Auf Ziste I und Deckel IV (**Abb. 47; 54**) gibt es jeweils zwei Reihen vierspeichiger Räder. Sie wurden in Punkt-buckelmanier ausgeführt. Im Pommerkogel fällt auf, dass meist 12-13 Räder wiedergegeben wurden. Dass der Zahl 13 in der Vorstellungswelt Kleinkleins eine gewisse Bedeutung zukam, belegt die Tatsache, dass auch auf Deckel X und XI aus dem Kröllkogel stets 13 Räder abgebildet sind und auf Deckel XII erscheinen 13 Krieger. Die Radsymbolik besitzt im Karpatenbecken eine sehr lange, tief in der Bronzezeit wurzelnde Tradition<sup>1140</sup>, die bis in die Stufe Ha D in Kleinklein reicht. Schwer zu beantworten ist die Frage nach dem Sinngehalt der Speichenräder. Mehrfach wurden sie mit der Sonnenscheibe in Verbindung gebracht.

Auf der verzierten Situla vom Typ Kurd aus dem Pommerkogel findet sich die doppelte Sonnenbarke zwei Mal in einer sehr schlichten Form (**Beil. 1,1**). Die Vogelprotomen bilden einfache Haken, ohne dass die Vogelköpfe detaillierter dargestellt wurden. Die doppelten Vogelbarken mit den vier Vogelköpfen scheinen im 8. Jahrhundert v. Chr. in der Osthälfte Oberitaliens aus der klassischen Vogelbarke der Urnenfelderkultur entwickelt worden zu sein. Die Kleinkleiner Toreuten übernahmen dieses Motiv wie so manch anderes von der Este-Kultur in Venetien, wobei die Wiedergabe der hakenförmigen Vogelköpfe auf der Situla aus dem Pommerkogel sehr schlicht ausfiel. Erst im nachfolgenden Kröllkogel erscheinen elegante Vogelköpfe. Die Kleinkleiner Handwerker statteten außerdem die Räder im Gegensatz zu den oberitalischen Werken mit Speichen aus.

1134 Egg/Munir 2013, 206 Abb. 81 Beil. 21, 1.

1135 Prüssing 1991, Taf. 73, 273-274; 75, 276; 79, 280; 91, 298.

1136 Prüssing 1991, Taf. 76, 277; 78, 279. – Egg 1996a, Abb. 63-64; 66-67.

1137 Egg 1996a, 127f.

1138 Kromer 1959a, 90f. Abb. 62. – Prüssing 1991, 79 Taf. 88, 294.

1139 Prüssing 1991, Taf. 77, 281.

1140 Kossack 1954a, 20ff.

Die figuralen Darstellungen kann man grob in Tier- und Menschendarstellungen untergliedern, wobei einige, wie die Jagd- und Reitszenen, beides miteinander verbinden. Folgende Tiere lassen sich belegen: Vögel, Ziegen, Rinder, Pferde, Hunde, Hirsche, Hirschkühe, Bären und das katzenartige Raubtier mit langem Schwanz. Ein Vergleich mit den Tierdarstellungen auf den Bronzegefäßen des Kröllkogel zeigt<sup>1141</sup>, dass im älteren Pommerkogel sehr viel weniger Tierarten zur Abbildung gelangten.

Das am häufigsten auf den Gefäßen aus dem Pommerkogel dargestellte Tier ist der Vogel (**Abb. 48; 51; 55; Beil. 1**): Er erscheint sowohl in Punktbuckelmanier als auch als Relief. Es handelt sich überwiegend um Wasservögel, die wie die Sonnenbarken in der Tradition der urnenfelderzeitlichen Vogelheraldik stehen<sup>1142</sup>. Neben dem mehr oder weniger S-förmigen Körper wurden meist noch die Beine wiedergegeben. In einem Fall sitzen die Vögel auf einem konischen Sockel. Die Vögel auf Ziste II und VI (**Abb. 48; 51**) wurden mithilfe von Buckellinien dargestellt, während sie auf Deckel V (**Abb. 55**) als Reliefs wiedergegeben wurden. Es handelt sich dabei um die einzigen Tiere, die in dieser im Pommerkogel noch selten genutzten Technik ausgeführt wurden. Die Vogelbilder aus dem Pommerkogel wirken etwas klobig und unterscheiden sich von den eleganteren Vögeln aus dem Kröllkogel oder gar der Este-Kultur recht deutlich. Es entsteht der Eindruck, als ob man auf den Stücken aus dem Pommerkogel nach längerer Abstinenz wieder begonnen hätte, in noch unbeholfener Manier Vögel abzubilden.

Als häufigstes Säugetier schmücken ziegenartige Tiere, die auf unterschiedliche Art dargestellt wurden, die Zisten und Situlen aus dem Pommerkogel. Auf den Zisten IV und VI finden sich etwas plump wirkende Ziegen mit kurzen Hörnern (**Beil. 2**). Ihnen fehlt noch der für die Darstellungen aus dem Kröllkogel so markante Ziegenbart. Sehr viel eleganter wirken die Capriden auf der Ziste III mit dem in den Nacken geworfenen Kopf und dem leicht gekrümmten Horn (**Abb. 49, 1**). Sie entsprechen weitgehend den Wiedergaben aus dem Kröllkogel sowie in der Este- und Situlenkunst<sup>1143</sup>. Die eleganten Capriden werden auf Ziste III immer alternierend mit einem hornlosen Tier abgebildet, das nach hinten blickt. Wahrscheinlich handelt es sich um die weibliche Variante des gleichen Tieres, auch wenn das nicht ganz der zoologischen Realität entspricht, denn die langen Ohren weisen eher auf eine Hirschkuh hin. Beide Tiere erscheinen auch auf Ziste VII aus dem Kröllkogel<sup>1144</sup> und belegen zum wiederholten Male die enge Verzahnung beider Fürstengräber.

In den Jagdszenen der verzierten Situla vom Typ Kurd begegnen dreimal Rinder mit großen Hörnern (**Beil. 1, 1**). Die Tiere besitzen einen gedrungenen Körper mit einem langen Schwanz; die Köpfe sind nach unten gesenkt und die großen Hörner wachsen manchmal an den Hornenden kreisartig zusammen. In ähnlicher Form finden sich solche Rinder auch auf den Zisten VII, XI und XIII sowie auf Deckel XIII aus dem Kröllkogel. Stiere spielen in der Kunst des Osthallstattkreises insgesamt eine wichtige Rolle, was die Stierkopffgefäße am eindringlichsten belegen<sup>1145</sup>. Außerdem begegnen Rinder mehrfach auf den Tierfriesen der frühen Este-Kunst<sup>1146</sup>.

Pferdedarstellungen sind auf den Bronzegefäßen aus dem Pommerkogel in artenreinen Tierfriesen und in Zusammenhang mit Reiterszenen vertreten (**Beil. 2**). Darüber hinaus findet sich auf der großen Situla vom Typ Kurd noch eine Szene mit zwei sich gegenüberstehenden Pferden, die an den Kampf zweier Hengste erinnert (**Beil. 1, 1**).

Wenn man bei den Haustieren bleiben will, so gibt es auf der verzierten Situla vom Typ Kurd noch Hundedarstellungen (**Beil. 1, 1**). Typische Kennzeichen sind der massive Schädel mit den spitzen, steil aufgerichtete-

<sup>1141</sup> Egg 2013b, 451 ff.

<sup>1142</sup> Vgl. Kossack 1954a, 45 ff.

<sup>1143</sup> Frey 1969, 78 ff.

<sup>1144</sup> Egg/Munir 2013, 208 Abb. 181 Beil. 21, 1.

<sup>1145</sup> Eine aktuelle Verbreitungskarte der Stierkopffgefäße findet sich bei Teržan 1990b, 222 f. Karte 27.

<sup>1146</sup> So z. B. auch auf den Deckeln aus Este-Rebato (Frey 1969, 101 Taf. 40) sowie auf den Situlen von Este-Randi (ebenda 101 Taf. 45), der Situla Benvenuti (ebenda 102 Taf. 49 Beil. 1. – Capuis/Chieco Bianchi 2006, Taf. 176, 1-2) und der Situla Este in Wien (Frey 1969, 101 Taf. 52-53).

ten Ohren und die nach oben eingerollte Rute. Mitunter ist auch das Maul geöffnet. Die Hunde erscheinen auf den Gefäßen des Pommerkogels nur in Zusammenhang mit Jagdszenen. Die Darstellungen entsprechen völlig den Hundemotiven auf den Gefäßen aus dem Kröllkogel, z. B. auf Ziste VII und XI, XII und XIII sowie auf Deckel XIII<sup>1147</sup>.

Männliche Hirsche erscheinen nur auf der großen Situla vom Typ Kurd (**Beil. 1, 1**). Sie entsprechen mit dem nach unten gesenkten Haupt und den steil nach oben gerichteten Geweihstangen völlig denen aus dem Kröllkogel und sie unterscheiden sich dadurch sehr deutlich von den Hirschdarstellungen in der Este- wie in der Situlenkunst mit in den Nacken geworfenem Kopf und waagrecht abstehenden Geweihstangen<sup>1148</sup>. Bemerkenswerterweise ragen die Geweihe der Hirsche auch auf dem Kultwagen von Strettweg senkrecht nach oben<sup>1149</sup>, sodass von einer speziellen Darstellungsweise der Sulmtal-Gruppe gesprochen werden kann. Während die Hirsche auf den Zisten aus dem Kröllkogel in Tierfriese eingebunden sind, erscheinen sie im Pommerkogel sowie in den anderen Kunststilen nur im Kontext von Jagdszenen. Das häufige Vorkommen von Hirschdarstellungen in den Bildwerken des Osthallstattkreises<sup>1150</sup> sowie in der Este- und Situlenkunst<sup>1151</sup> zeigt an, dass der Hirsch in den religiösen Vorstellungen der eisenzeitlichen Gesellschaften dieser Region eine wichtige Rolle spielte.

Auf den Zisten IV und VI sowie auf der großen verzierten Situla vom Typ Kurd erscheinen mehrfach Bären, die ein massiger Körper, ein großer, nach unten gesenkter Kopf mit geöffnetem Maul, kräftige Beine mit Pranken und ein kurzer Schwanz charakterisieren (**Beil. 1-2**). Auf den beiden erwähnten Zisten (**Beil. 2**) wurden die Tiere mit bedrohlich erhobenen Pranken und mit aufgerissenem Maul abgebildet, was die Aggressivität des Raubtieres unterstreichen sollte. Es wurde hier bereits öfter darauf hingewiesen, dass sich ganz ähnliche Bären Darstellungen auf der Bronzeziste VII aus dem Kröllkogel finden<sup>1152</sup>, die wahrscheinlich in der gleichen Werkstatt entstanden und die enge Verbindung zwischen diesen beiden Grabhügeln belegen. Auf der großen Situla vom Typ Kurd (**Beil. 1, 1**) und auf Ziste VII sind die Bären aus Kleinklein in die eigentümliche militärische Bärenjagd eingebettet, auf die bereits im Band zum Kröllkogel ausführlich eingegangen wurde<sup>1153</sup>. Auf den Zisten IV und VI ist diese Einbindung nicht so klar ersichtlich, aber die »herumfliegenden Speere« auf Ziste IV lassen zumindest erahnen, dass man auch hier versuchte, ein Jagdgeschehen darzustellen.

In Zusammenhang mit der militärischen Bärenjagd ist auf der großen Situla vom Typ Kurd (**Beil. 1, 1**) das große Raubtier mit dem langen Schwanz dargestellt, das auch auf der Ziste VIII aus dem Kröllkogel vorkommt<sup>1154</sup>. Während auf der Ziste ein Bogenschütze und ein Hund das Raubtier attackieren, wird es auf der Situla vom Typ Kurd von mit Helmen und Schilden gerüsteten Kriegeren mit der Streitaxt bedroht. Bereits im Band zum Kröllkogel konnte dargelegt werden, dass das Raubtier mit dem langen Schwanz sehr wahrscheinlich ein katzenartiges Tier, vielleicht sogar einen Löwen, wie er auch in der frühen Este-Kunst mitunter begegnet<sup>1155</sup>, darstellt<sup>1156</sup>. So wie beim Bären scheint es sich um ein gefährliches Ungeheuer zu handeln, das von gewappneten Kriegeren bekämpft wird.

Mehrmals gibt es auf den Zisten aus dem Pommerkogel die Darstellung von Menschen. Abgebildet wurden, abgesehen von der aus Dreiecken bestehenden weiblichen Gestalt auf Deckel VI, ausschließlich Männer. Alle menschlichen Figuren wurden ausschließlich als Umrisslinien in Punzbuckeltechnik wiedergegeben (**Beil. 1-2**); die als Reliefs in Form von Strichmännchen vorkommenden Menschen auf den Bronzegefäßen

1147 Egg 2013b, 453.

1148 Frey 1969, 70.

1149 Egg 1996a, 21 Abb. 10.

1150 Egg 1996a, 43 ff. – Nebelsick 1992, 411 Abb. 2.

1151 Vgl. Frey 1969a, 244 ff. Abb. 3. – Eibner 2004, 627 ff. Taf. 1, 7-11.

1152 Egg/Munir 2013, 206 f. Beil. 21, 1. – Egg 2013b, 458 ff.

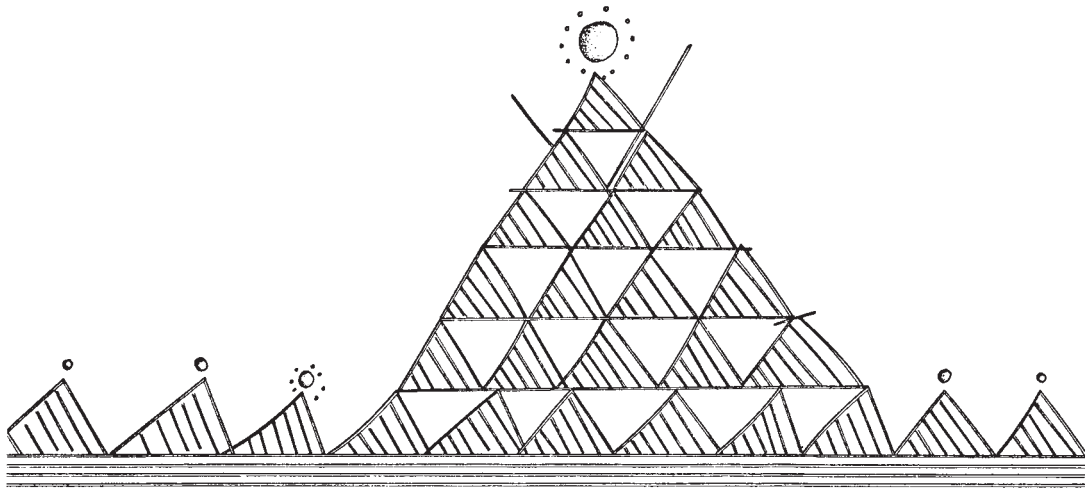
1153 Egg 2013b, 458 ff.

1154 Egg/Munir 2013, 210 Beil. 21, 2.

1155 Frey 1969, Taf. 57 unten; 60.

1156 Egg 2013b, 454 f.

1157 Egg/Munir 2013, Abb. 89; 92.



**Abb. 85** Krennach bei Riegersburg: in eine Kegelhalsurne eingeritzte Frauengestalt. – (Nach Dobiat 1982).

aus dem Kröllkogel<sup>1157</sup> fehlen im Pommerkogel noch völlig. Die Wiedergabe von Männern lässt sich anhand der deutlich erkennbaren Silhouette des Schädels ohne Haarangabe fassen. Die Männer pflegten ihre Schädel offensichtlich kahl zu rasieren, wie das auch die zahlreichen Darstellungen der Situlenkunst überliefern<sup>1158</sup>. Als Kopfbedeckung erscheint vielfach der Helm, von dem aber nur der Rosshaarkamm abgebildet wurde. Mit Ausnahme der eigentümlichen »FrackschöBe« auf den Zisten IV und VI sucht man Hinweise auf Kleidung auf den Darstellungen aus dem Pommerkogel vergebens.

Etwas außerhalb der oben beschriebenen Bilderwelt von Kleinklein stehen die sehr kleinen figuralen Bildwerke auf Deckel VI aus dem Pommerkogel (**Abb. 56**): In den aus Dreiecken aufgebauten, geometrisch wirkenden Menschengestalten manifestiert sich der Einfluss der »Kalenderberg-Stiles«<sup>1159</sup>. Es finden sich zum einen einfache Mensendarstellungen, deren Rumpf ein mit Spitze nach unten gerichtetes Dreieck bildet<sup>1160</sup>. Aus ihm ragen die beiden Beine mit den Füßen und die kurzen Arme in Form einfacher Punktreihen hervor und ein größerer Buckel steht für den Kopf. Neben diesen athletisch-männlich wirkenden Figuren finden sich auf Deckel VI aber auch weibliche Gestalten, deren Wiedergabe sich aus mehreren Dreiecken zusammensetzten. Sie bestehen aus zwei nebeneinanderstehenden Dreiecken, auf denen mittig ein weiteres mit einem Buckel auf seiner Spitze steht. Aus dem oberen Dreieck wachsen seitlich zwei kurze Appendixe hervor. Wie schon angedeutet, dürfte es sich um eine schematisierte Frauendarstellung handeln. Der Buckel stellt den Kopf, die Dreiecke das Kleid und die Appendixe die Arme dar. Diese Form erinnert sehr stark an die ebenfalls aus Dreiecken gebildeten Frauendarstellungen der klassischen Osthallstattkunst<sup>1161</sup>, die in der Kalenderberg-Kultur ihre klassischste Ausprägung erlebt. Die beste Parallele zu der schematisierten Gestaltungsweise auf Deckel VI findet sich auf einem Kegelhalsgefäß aus Krennach bei Riegersburg in der Oststeiermark (**Abb. 85**)<sup>1162</sup>.

<sup>1158</sup> Angeli 1974, 10.

<sup>1159</sup> Dobiat 1982, 279 ff. – Nebelsick 1992, 405 ff. Tab. 2. – Reichenberger 2000, Abb. 198. – Huth 2003, 127 ff.

<sup>1160</sup> Entsprechende Menschenbilder mit einem Oberkörper in Form eines umgekehrten Dreieckes finden sich zwar auf Tongefäßen aus den Grabhügeln von Nové Košariská (okr. Senec/SK; Dobiat 1982, Abb. 13, 17-18), auf Tongefäßen aus Bayern

(Dobiat 1982, Abb. 14, 1-4) und auf den Felsbildern von in der Magura-Höhle bei Rabiša (obl. Vidin/BG; Dobiat 1982, Abb. 18), allerdings handelt es sich dabei um sanduhrförmige Gestalten, die wahrscheinlich ebenfalls Frauen darstellen.

<sup>1161</sup> Dobiat 1982, 303 ff. Abb. 13. – Nebelsick 1992, Tab. 2. – Huth 2003, 127 ff.

<sup>1162</sup> Dobiat 1982, 282 Abb. 3, 23.

Abgesehen von den isolierten Tier- und Menschendarstellungen auf dem Deckel VI sind die figuralen Gestalten auf den Bronzegefäßen aus dem Pommerkogel in Szenen eingebunden (**Beil. 1-2**). Außer in mit Menschen kombinierten Jagd- oder Reiterszenen wurden Tiere auch in aufgereiht in Friesen angeordnet, die sich entweder aus einer Tierart, wie z. B. die Vogelfriese aus Ziste II und Deckel V (**Abb. 48; 55**), oder aber aus unterschiedlichen Tieren, wie den Capriden und der zurückblickenden Hirschkuh auf Ziste III (**Abb. 49, 1**), zusammensetzten. Im Vergleich mit dem Kröllkogel sind Tierfriese aber sehr viel seltener abgebildet worden. O.-H. Frey konnte aufzeigen<sup>1163</sup>, dass die frühen Tierfriese der Este-Kultur aus Etrurien übernommen wurden, was aber nicht darüber hinwegtäuschen soll, dass die etruskischen Tierfriese ihrerseits Vorbildern aus der griechischen Vasenmalerei bzw. auf phönizischen Metallgefäßen folgten.

Die Menschen- und Tierdarstellung lassen sich thematisch in drei Kategorien unterteilen: die Jagd, der Krieg und sehr schemenhaft das Fest mit den Wettkämpfen, wobei die Jagdszenen klar dominieren. Wenn man von den einzelnen Speerdarstellungen auf der Ziste IV absehen will (**Beil. 2, 1**), die vage an Jagd erinnern, ist für die Darstellungen aus dem Pommerkogel nur die militärische Jagd belegbar, die mehrfach auf der Situla vom Typ Kurd auftaucht (**Beil. 1, 1**). Auf der Situla erscheinen zwei Formen der militärischen Jagd, nämlich die Jagd eines mit Helm und Beil gerüsteten Kriegers sowie eines behelmten Reiters, die zusammen mit einem Jagdhund einen Stier und einen Hirsch verfolgen, und die schon von Ziste VII aus dem Kröllkogel<sup>1164</sup> her bekannte militärische Bärenjagd, bei der die mit Helmen, Schilden und Streitäxten bewaffnete Krieger zusammen mit Jagdhunden einem Bären und einem langschwänzigen Feliden nachstellen. Es wurde bereits im ersten Band darauf verwiesen, dass es in der antiken Bilderwelt nur selten vorkommt, dass gerüstete Krieger auf Jagd gehen. Üblicherweise wurden die Jäger in »Zivilkleidung« abgebildet. Die Kombination mit militärischer Ausrüstung erscheint eigentlich nur, wenn mythische Helden ebensolche Ungeheuer, die die Welt bedrohen, vernichten. Da die militärischen Jagdszenen im Pommer- wie im Kröllkogel vorkommen, besaß diese Szene offenbar einen besonders hohen Stellenwert für das Machtzentrum am Burgstallkogel. Mehrere Indizien deuten darauf hin, dass hier Ereignisse aus mythischer Vergangenheit, die von ruhmvollen Gründerheroen vollbracht wurden, zur Abbildung gelangten und die für die Identität der hallstattzeitlichen Gesellschaft rund um den Burgstallkogel von fundamentaler Bedeutung waren<sup>1165</sup>. Da die militärische Bärenjagd in zeitgleichen Kunststilen ohne Gegenstück bleibt, manifestiert sich darin zum wiederholten Male die Eigenständigkeit und Originalität der Kleinkleiner Bilderwelt, die zwar viele Elemente mit der Este- und Situlenkunst sowie der Mittelmeerregion verbindet, sich aber in einigen Darstellungen deutlich davon abgrenzt.

Eng verbunden mit der militärischen Bärenjagd scheinen auch der oder die Krieger, die sichelförmige Objekte in den Händen halten, gewesen zu sein. Auf der verzierten Situla vom Typ Kurd und auf der Ziste IV aus dem Pommerkogel (**Beil. 1, 1; 2, 1**) sind sie ebenso mit der militärischen Bärenjagd bzw. mit Bären darstellungen verknüpft wie auf der Ziste VIII aus dem Kröllkogel. Ein Problem stellt die Deutung dieser Krieger dar<sup>1166</sup>, denn die sichelförmigen Gebilde lassen sich nach wie vor nicht identifizieren. Bemerkenswert erscheint noch die Tatsache, dass auf dem Vogelfries auf Ziste II zwischen den Vögeln immer wieder entsprechende sichelförmige Objekte abgebildet wurden, aber auch hier erschließt sich ihre Deutung nicht.

Neben der militärischen Bärenjagd finden sich auf der großen Situla vom Typ Kurd aus dem Pommerkogel auch einige Szenen, in denen sich zwei bewaffnete Krieger gegenüberstehen und die als Kampfszenen zu interpretieren sind (**Beil. 1, 1**). An einer Stelle stehen sich zwei Krieger Schild an Schild gegenüber und scheinen sich mit der Streitaxt zu bekämpfen, aber auch ein Kriegstanz oder Ähnliches kann nicht ausgeschlossen werden.

<sup>1163</sup> Frey 1969, 62 ff.

<sup>1164</sup> Egg/Munir 2013, 206 Beil. 21, 1.

<sup>1165</sup> Egg 2013b, 485 f.

<sup>1166</sup> Egg 2013b, 461 f.

Auf der verzierten Situla vom Typ Kurd (**Beil. 1, 1**) und auf den Zisten IV und VI finden sich mehrere Reiterfiguren (**Beil. 2**). Während die beiden Reiter auf der Situla vom Typ Kurd Helme tragen und sich damit als Krieger ausweisen, scheinen die Reiter auf den beiden Zisten, soweit sich das bei der sehr fragmentarischen Erhaltung sagen lässt, ohne Kopfbedeckung ausgekommen und damit in ziviler Tracht abgebildet worden zu sein. Die behelmten Reiter dürften Bestandteil der militärischen Jagd auf Rind und Hirsch gewesen sein, denn auch auf der Ziste VIII aus dem Kröllkogel sind Reiter in die Bärenjagd involviert. Bei den »zivilen« Reitern ohne Helmbusch könnte die Anreise zum Fest, wie sie auch auf der Ziste XIII aus dem Kröllkogel erscheint<sup>1167</sup>, gemeint gewesen sein, wobei jedoch, wie auf allen Szenen auf den Zisten IV und VI, der klare szenische Aufbau fehlt.

Während auf den Zisten aus dem Kröllkogel mehrere Darstellungen um das Thema »Situlenfest« mit sportlichen und musischen Wettkämpfen kreisen, finden sich auf den Gefäßen aus dem Pommerkogel dazu nur Andeutungen. Auf den Zisten IV und VI lässt sich mehrfach die fragmentarisch erhaltene Szene von zwei sich gegenüberstehenden Männern ohne Kopfbedeckung beobachten (**Beil. 2**). Es könnte sich dabei um zwei Boxer mit hochgehobenen Händen handeln, wie sie auch auf den Zisten VIII und XI aus dem Kröllkogel vorkommen<sup>1168</sup>. Eine der aus Dreiecken gebildeten männlichen Figuren auf dem Deckel VI verfügt über zwei seitliche Buckel an den Armenden, die man aus als Darstellung eines *Caestus*<sup>1169</sup> deuten könnte (**Abb. 56**). Entsprechende Faustkampfsszenen begegnen in großer Zahl in der gesamten Situlen- und Este-Kunst von Bologna und Este bis in den Tiroler Raum und nach Slowenien<sup>1170</sup>. Trotz gewisser Unsicherheiten, die zum einen durch die sehr viel schematischere Wiedergabe seitens der Kleinkleiner Handwerker und zum anderen durch die fragmentarische Erhaltung bedingt sind, scheint der Faustkampf, der anlässlich ritueller Feste abgehalten wurde, schon auf den Zisten aus dem Pommerkogel abgebildet worden zu sein.

Abgesehen von Deckel VI, der in der Tradition der »Kalenderbergstiles« gestaltet wurde, weisen die anderen Darstellungen auf den Bronzegefäßen aus dem Pommerkogel eine große Affinität zu denen aus dem Kröllkogel auf. Es sei hier nur an die gleiche Art der Wiedergabe von Tieren sowie von Kriegern als Umrissbilder, aber auch an die völlig übereinstimmenden Szenen mit narrativem Inhalt wie z. B. die militärische Bärenjagd oder die Krieger mit den sichelförmigen Objekten erinnert. Sie belegen, dass die figurale Zier in der gleichen Werkstatt, die für die beiden zeitlich aufeinanderfolgenden Fürsten gearbeitet hat, erzeugt wurde. Insgesamt kommt aber die figurale Zier auf den Gefäßen des Pommerkogels sehr viel seltener und in geringerer Varietät vor als auf denen aus dem Kröllkogel. Auf den Bronzegefäßen aus dem Pommerkogel nehmen Mäanderornamente noch einen großen Teil der Zierfriese ein (**Abb. 48-49; 56-57**), die in der Bilderwelt des Kröllkogels nur noch eine Nebenrolle spielen. Die figuralen Umrissgestalten aus dem Pommerkogel wirken auch ungelinker und sind noch deutlich von der narrativen Komposition auf der Ziste XIII aus dem jüngeren Kröllkogel entfernt. Relativ selten erscheint im Pommerkogel auch noch die Reliefzier. Am weitesten entwickelt erscheint hier der Deckel V, mit seinen Vogelfriesen (**Abb. 55**). Die Krieger und Reiter in Strichmännchenmanier, wie sie auf den Deckeln IX und XII des Kröllkogels vorkommen, sucht man im Pommerkogel noch vergeblich.

Auch innerhalb der Bildwerke des Pommerkogels sind deutliche Unterschiede erkennbar: Der Deckel VI (**Abb. 56**) ist noch mit dem »Kalenderbergstil« der Osthallstattkunst verbunden und hebt sich dadurch von den anderen Bildwerken deutlich ab. Auf den Zisten IV und VI (**Beil. 2**) begegnen zwar schon die für Klein-

<sup>1167</sup> Egg/Munir 2013, Beil. 23.

<sup>1168</sup> Egg/Munir 2013, Abb. 82, Beil. 21, 2; 22, 1.

<sup>1169</sup> Franz 1962, 268ff. – Zimmermann 2003, 225ff. – Lazar 2011, 284ff.

<sup>1170</sup> Vgl. dazu Lucke/Frey 1962, Taf. 7, unten; 13, oben; 42, unten; 59, unten; 57, unten; 58; 65; 69.



klein typischen Umrissgestalten, allerdings fehlt noch ein klar erkennbarer szenischer Zusammenhang. Auf der großen Situla vom Typ Kurd findet sich mit den verschiedenen Jagdszenen eine narrative Komposition (**Beil. 1, 1**), die trotz der Wiederholungen als das fortschrittlichste Bildwerk aus dem Pommerkogel angesehen werden kann und bereits auf die Bildwerke aus dem Kröllkogel verweist. Hier wird ersichtlich, dass die figuralen Darstellungen aus den Fürstengräbern von Kleinklein eine dynamische Entwicklung zwischen Ha C2 und Ha D1 durchliefen.

Wie schon an anderer Stelle bemerkt, verlief die gesamte Entwicklung der figürlichen Bildwerke in der Sulmtalnekropole recht sprunghaft: Ganz früh erscheinen erste figurale Darstellungen in Form von eingeritzten Strichmännchen auf einem Tongefäß aus Grab 17 der Forstwaldgruppe (**Abb. 80**)<sup>1171</sup>, dem reichsten Grab der späturnfelderzeitlichen Phase 1 A<sup>1172</sup>. L. Nebelsick wunderte sich zu Recht in seiner Studie zur Kunst des Osthallstattkreises<sup>1173</sup>, dass darauf ein fast 150jähriger Hiatus folgte, bis im Pommerkogel endlich wieder die figuralen Bildwerke in bis dahin ungekanntem Umfang auf den Bronzegefäßen auftauchen. Diese Unterbrechung erklärt sich sehr wahrscheinlich dadurch, dass die beiden Hartnermichelkogel sehr früh und offensichtlich nur oberflächlich ausgegraben bzw. die Funde nur teilweise geborgen wurden<sup>1174</sup>, denn es liegen aus den beiden Tumuli weder vollständige Metall- noch Keramikgefäße vor und damit auch keine potenziellen Träger der figuralen Zier. Es wäre wirklich interessant zu wissen, wie die figurale Kunst von Kleinklein vor dem Einsetzen der Este- und Situlenkunst ausgesehen hat. Aus dem Pommerkogel existieren dann wieder einigermaßen vollständige Bronzegefäße, auf denen der typische Kleinkleiner Punzbuckelstil und sogar schon die Reliefzier begegnen.

Die Fragmente eines Bronzedeckels mit Klapperblech und Buckelzier aus dem Hartnermichelkogel 1 (vgl. **Abb. 5, 6-7**) macht deutlich, dass bereits im Gründergrab der Separatnekropole von Kleinklein Bronzedeckel im Grab deponiert wurden. Die Deckel bilden im Pommer- wie im Kröllkogel zusammen mit den Zisten ein Set, sodass der berechtigte Verdacht aufkeimt, ob nicht schon im Gründergrab der Kleinkleiner Nekropole Zisten und Deckel deponiert wurden, zumal auch in der »Tomba del Trono« von Verucchio, die als Vorbild für den Hartnermichelkogel 1 gelten kann, mehrere Zisten deponiert wurden<sup>1175</sup>. Zisten und Deckel sind in Kleinklein, abgesehen von den Situlen vom Typ Kurd, die Hauptträger der figuralen Kunst. Es steht darüber hinaus die Frage im Raum, inwieweit auch hallstattzeitliche Keramikgefäße Träger figuraler Zier gewesen sein könnten. In der ausgehenden Urnenfelderzeit finden sich auf den Tongefäßbruchstücken aus dem Tumulus 17 der Forstwaldgruppe die ältesten figuralen Bildwerke in der Sulmtalnekropole<sup>1176</sup>. In der nachfolgenden Hallstattzeit scheint diese Tradition abgebrochen zu sein, wobei zur Keramik der frühen Fürstengräber aufgrund der mangelhaften Überlieferung nicht viel gesagt werden kann. Es fällt aber schon auf, dass auf den eisenzeitlichen Tongefäßen aus den zahlreichen Bestattungen der Sulmtalnekropole bis auf eine Ausnahme keine figuralen Darstellungen mehr auftauchen<sup>1177</sup>. Wahrscheinlich wurde die figurale Zier in Kleinklein mit der einsetzenden Hallstattzeit von den Tongefäßen auf die Bronzegefäße übertragen. Wie könnte man sich die figurale Zier auf den Bronzegefäßen aus den beiden Hartnermichelkogeln vorstellen? Man muss sich vor Augen halten, dass zu diesem Zeitpunkt die Este- und Situlenkunst noch nicht existierten. Neben den sehr wahrscheinlich dominanten geometrischen Ornamenten wäre es vorstellbar, dass

1171 Dobiak 1980, 218f. Taf. 32, 11. – Dobiak 1982, 282 Abb. 2, 1-5.

1172 Das Grab enthielt neben einer reichen Keramikausstattung ein verschmolzenes Griffzungenschwert und ein Lappenbeil aus Bronze (Dobiak 1980, Taf. 34, 12-13). Zur Zeitstellung vgl. Smolnik 1996, 452 ff. Zur sozialen Stellung vgl. Teržan 1990a, 133f.

1173 Nebelsick 1992, 418.

1174 Schmid 1933, 221 ff.

1175 C. Bendi / P. Poli / T. Trocchi in: von Eles 2002, 50 Taf. 3; 51 ff. Taf. 7-11. – Gentili 2003, 305 Taf. 49, 41; 150. – Dehn/Egg/Lehnert 2005, 248 Abb. 123.

1176 Dobiak 1980, Taf. 32, 11.

1177 Diese Ausnahme stellt das niedrige Kegelhalsgefäß mit der Metallfolienzier aus dem Kröllkogel dar, das ein schlichter Vogelfries ziert (Kramer 2013, 312 ff. Taf. 52).

Vogelfriese, die einer urnenfelderzeitlichen Tradition entsprangen, die frühen Bronzegefäße von Kleinklein zierte. Auch menschliche Gestalten, die von Dreiecken gebildet wurden, wie sie auf dem Deckel VI vom Pommerkogel zu finden sind, könnten diese Deckel und Zisten geschmückt haben, aber hier gleitet man leicht ins Spekulative ab. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass es in Kleinklein eine lange, mehr als 200 Jahre andauernde Tradition figuraler Bildwerke gab. Ferner muss betont werden, dass sie ausschließlich nur in den reichsten Bestattungen der jeweiligen Epoche aufscheinen und damit eng mit dem für mächtige Eliten typischen Drang zu Selbstdarstellung verbunden waren.

*Markus Egg*